

Demofische Säupter.

Sind auch die 900 Jahre des Methusalem und die 300 Jahre Nestors in das Reich der Fabel zu verweisen, so waren doch im Altertum die Fälle von hohem Lebensalter, die uns heute fast fabelhaft anmuten, nicht selten. Plinius berichtet beispielsweise, daß unter der Regierung Kaiser Vespasians in einem bestimmten Bezirk Italiens über 180 Personen gezählt worden seien, die ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht hätten; davon standen 57 im Alter von 110 Jahren, vier im Alter von 135 und drei im Alter von 140 Jahren. Die höchst erreichte Ziffer an Lebensjahren, die historisch glaubhaft nachgewiesen ist, ist die des ungarischen Bauern Peter Jortak, der es auf 185 Jahre gebracht hatte. Die Ansicht, daß man die beste Aussicht hat, ein hohes Alter in Gesundheit zu erreichen, wenn man sich an die Vorschriften des Hippokrates hält: „Arbeit, Essen, Trinken, Schlaf, Liebe — alles mit Maß“, gilt heute noch als allgemein anerkannte Lebensregel. Aber wie jede Regel hat auch diese, die die Langlebigkeit von der Einhaltung eines nüchternen und enthaltsamen Lebenswandels abhängig gemacht, ihre zahlreichen Ausnahmen. So wird von einem großen Hygieniker berichtet, er habe seinen Randaufenthalt dazu benützt, einen in der ganzen Umgebung wegen seiner Nüchternheit und geistigen Frische berühmten Hundertjährigen aufzusuchen, in der selbstverständlichen Voraussetzung, die oben erwähnte Regel von dem waderen Greise bestätigen zu sehen. Als er beim Hause ankam, wurde ihm der unerwartete Bescheid, daß er am nächsten Morgen wiederkommen solle, da der alte Herr am Nachmittag stets viel zu betrunken zu sein pflege, als daß er Besuche empfangen könnte. Ein ähnlicher Fall ist der eines gewissen Philippe d'Herbelot, der im Alter von 103 Jahren Ludwig XIV. vorgeführt wurde und diesem auf die Frage nach dem Geheimnis seiner erstaunlichen Jugendfrische antwortete: „Majestät, ich habe mit 50 Jahren die Tür des Herzens geschlossen und die zum Wirrhaus aufgemacht.“ Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch der Irlander Brown, der mit 120 Jahren starb, und dessen Grabchrift die Aufschrift lautet: „Er war in seinem ganzen Leben keinen Augenblick nüchtern und wirkte in seiner ständigen Besoffenheit so schreckenerregend, daß selbst der Tod Angst vor ihm hatte.“ Auch Fontenelle, der Kesse des französischen Dramatikers Corneille, kann nicht gerade als Musterbeispiel der Entschlossenheit gelten, sonst hätte einer seiner Bekannten nicht, als der Hundertjährige endlich das Zeitliche gesegnet hatte, beim Anblick des Leichenbegängnisses ausrufen können: „Das ist das erste Mal, daß Fontenelle sein Haus verläßt, ohne den Weg ins Wirrhaus einzuschlagen.“

Im allgemeinen nimmt man das 60. Lebensjahr als Beginn des Greisenalters an. Aber auch hier gibt es keine festen Grenzbestimmungen. Viele Menschen kommen sich schon lange vor dem 60. Lebensjahr alt und verbraucht vor und fühlen sich als Greise, wenn das auch nicht in so frühem Alter zu geschehen braucht wie bei dem französischen Maler Benjamin Constant, der an seinem zwanzigsten Geburtstag schmerzlos ausrief: „Ja, wenn ich noch einmal 16 Jahre alt wäre!“ Andererseits sind die Fälle verhältnismäßig häufig, in denen Personen sich bis zu einem außerordentlich vorgeschrittenen Alter körperlich und geistig unbeschadet erhalten haben. So hat Richelieu sich mit 84 Jahren noch verheiratet, und der Marschall b'Estrees nahm gar mit neunzig Jahren seine dritte Frau. Auch der genialste der modernen französischen Bildhauer, Auguste Rodin, hatte sich im Alter von 77 Jahren noch einmal verheiratet.

Hentiger Dollarkurs (amtl.): 4,21 Billionen M.

(unverändert)

Fernsprechmeldung, ohne Gewähr.

als ich. Ich bin nicht so schuldig, wie du meinst, und du bist nicht so unschuldig, wie du dich hinstellst.

Er lächelte sein kaltes graues Lachen.
„Du bist nicht so schuldig und ich nicht so unschuldig. Ja, was helfen uns aber alle diese Betrachtungen jetzt. Das Glück ist unerbittlich verloren, unsere Hoffnung können wir begraben, und daran bist nur du schuld.“

Sie hätte ihm antworten können, daß sie ein unerfahrenes Mädchen gewesen sei, das gar nicht imstande war, die Lage zu überblicken, das einfach blind seinen Eltern vertraute. Sie hätte die ganze Schuld auf diese werfen können, aber was sollte es nützen. Er hätte ihr ja doch nicht geglaubt, er wollte ihr einfach nicht glauben. Wozu sollte sie also noch ihre Eltern ins Spiel ziehen?

Sie hatten ja das Beste gewollt, und nur um ihren Willen hatte sie nachgegeben. Könnte sie denn den alten Mann zurückweisen lassen? War sie nicht gezwungen, ihm die letzte schwerste Sorge, die Sorge um die Zukunft seines einzigen Kindes abzunehmen? Aber wozu ihm das sagen? Der alte graue Mann, der leidenschaftliche Egoist, der vor ihr stand und seine Anklagen gegen sie schleuderte, konnte ihre Handlungsweise nicht begreifen.

„Du wirst einsehen“, begann er mit eisiger Ruhe von neuem, „daß nach dem Mütter zurückgekehrt ist, etwas geschehen muß. Ich wollte ja nicht, wie du mit ihm standest, aber wie kam ich ihm entgegen, wie man einem Jugendfreund entgegenkommt, herzlich, freundlich, kameradschaftlich. Ich habe ihn ins Haus gezogen, ihn behandelt wie einen lieben Gast, und was ist der Dank? Anstatt daß er sich mit der Sache beschäftigt, um derentwillen er hier ist, finde ich ihn in zartem Weisheit mit meiner Frau.“

„Das ist nicht wahr.“
Sie mochte wohl nicht in sehr überzeugendem Ton gesprochen haben, auch fühlte sie, wie ihr das Blut in die Wangen schoß bei dem Gedanken, daß sie an jenem Abend in seinen Armen gelegen, seine Lippen geküßt hatte. Ein jähes Entsetzen erfaßte sie. War das nicht schon Treubruch gewesen? Hatte sie sich nicht schon vergangen? Hatte sie nicht schon der Sünde die Tür geöffnet?

Ritter sah sie an und bemerkte den Kampf, der ihre Seele durchwogte, und eine wilde Freude durchzuckte ihn, daß sie sich schuldig fühlte. Nun hatte er ja die Handhabe, nun konnte er ja das lästige Hindernis, das seinem Glück im Wege stand, beiseite schieben.

„Dein Erzittern und Erblassen gibt mir den richtigen Kommentar zu deiner Antwort. Das ist eben das Wesen der Lüge, daß sie immer neue Lügen gebären muß. Natürlich wirst du mir nicht eingestehen, was zwischen dir und ihm geschehen ist, ich brauche es auch gar nicht zu wissen. Ich will auch weiter gar nicht nachforschen. Dir mich steht das eine unwandelbar fest, unsere Ehe hat aufgehört zu existieren.“

Sie wollte etwas erwidern, aber er winkte ihr kalt mit der Hand Schwestern zu. Seinen Haupttrumpf hielt er noch zurück.

„Ich kann mir denken, was du sagen willst. Es hat



Gesandter R. Radolny.

Der bisherige Gesandte in Stockholm R. Radolny soll bei dem bevorstehenden Revirement in der Delegation deutscher Auslandsvertretungen zum deutschen Gesandten bei der türkischen Regierung in Ankara (nicht mehr Konstantinopel) ernannt werden. Im Februar 1920 hatte er die Geschäfte in Stockholm übernommen. Radolny, der aus Ostpreußen stammt, ist 1902 als Assessor ins Auswärtige Amt getreten, war von 1903—07 Botschaftssekretär in Petersburg, von 1907 bis 1912 als Legationsrat im Referat für ostpreussischen Handel im Auswärtigen Amt tätig. Ab dann führten ihn Spezialaufträge nach Persien, Bosnien und zuletzt nach Albanien, wo er eine Zeitlang deutsches Mitglied der Internationalen Kontrollkommission und dann bis kurz vor Ausbruch des Krieges Geschäftsträger in Durazzo war. Während des Krieges leitete er eine Zeitlang die Gesandtschaft in Persien und übernahm dann das Referat für Ostpolitik im Auswärtigen Amt, das auch Standinabien umfaßt. Zuletzt war er als außerpolitischer Berater und kommissarischer Leiter des Büros beim Reichspräsidenten.

Kunst und Wissenschaft.

70-jähriges Bestehen des Dresdner Tonkünstlervereins. Am 31. Mai ds. Js. wird der Tonkünstlerverein zu Dresden die Feler seines 70-jährigen Bestehens begehen. Aus diesem Anlaß soll ein außerordentlicher Aufführungsabend stattfinden, der zugleich eine Vorfeier des 60. Geburtstages des Ehrenmitgliedes Richard Strauß sein wird.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Vorhöfe am Mittwoch. In ganz besonderem Maße wendet sich nunmehr das Interesse der Berliner Bankwelt den Berliner Meldungen über die Sachverständigenkonferenz an. Man nimmt an, daß die Veröffentlichung des Berichtes unmittelbar bevorsteht, da bereits Meldungen vorliegen, wonach die Sachverständigen sich über die wesentlichen Punkte einig geeinigt haben. Die derzeitige Spannung dürfte heute an der Börse zu einer gewissen Zurückhaltung führen, zumal auch in Berlin die anhaltende Däule der Wiener Börse nicht ohne Einfluß ist. Die Beschlagnahme von Geschäftsbildern bei der Stuttgarter Filiale der Dresdner Bank hat die gesamte Bankwelt aufs neue stark beunruhigt. Auch dieser Vorgang ist geeignet, die

zwischen uns nie eine Ehe bestanden, auch darin gebe ich dir recht. Aber das ähäre Band, das uns bisher gefesselt hat, muß nun auch fallen. Du bist frei. Du kannst hingehen, wohin du willst. Ich nehme meine beiden Knaben an der Hand ...

„Das tust du nicht, das darfst du nicht tun.“
„Ich darf es tun, und ich werde es tun, darauf verlaß dich. Ich nehme meine beiden Knaben an der Hand und gehe meiner Wege. Das übrige wird sich finden.“

Jetzt sprang sie auf. Alles, was er bisher gesagt, hatte sie wie eine Schuld bemerkt getragen. Jetzt taufete er an ihr heiligstes Gefühl, jetzt griff er mit seiner rauhen Hand nach dem einzigen Stern in der Nacht ihres Glanzes, nach ihren Kindern. Die Gattin konnte schweigen, die Geliebte konnte ihre Antworten unterdrücken, sie konnten kluglos jeden Schlag ertragen, der auf sie niederfiel, ohne sich zu verteidigen, ohne zu kämpfen, das konnte die Mutter nicht, die Mutter nicht. Wehe, wenn er an das heiligste Gefühl griff, das einzige, was nicht durch die Lüge befeuert war, das Muttergefühl, dann rief er die Böwin in ihr auf, die ihre Jungen verteidigt, dann war ihre Gelassenheit dahin, ihre schweigende Duldung.

„Wenn du mir die Kinder nimmst ... Aber das kannst du ja nicht wollen, so fürchtbar kannst du mich nicht strafen für einen Irrtum meiner Jugend. Tue es nicht, ich hebe dich an.“ und sie sank schluchzend vor ihm in die Knie und hob die gefalteten Hände beschwörend zu ihm auf.

„Mach mir keine Szene. Ich habe dir gesagt, was geschieht, und ich nehme kein Wort davon zurück.“
Sie schmeckte empor.

„Gut, dann wollen wir vor den Richter gehen.“
„A, die zartfühlende Molly scheut ja plötzlich nicht den Standa.“

„Rein, wenn es sich um meine Kinder handelt, scheue ich nichts mehr. Ich habe Gründe genug gegen dich, und ich werde sie vordringen. Man wird dir die Kinder nicht geben.“

„Wirst du vielleicht leugnen, daß du Herrn Dr. Müller liebst?“
Sie schloß die Augen, und es war ihr, als ob sie niederbrechen möchte. Sie tastete mit zitternder Hand nach einem Halt und ließ sich dann schwer in einen Sessel sinken.

Er aber hatte kein Mitleid mit ihrer Schwäche, mit ihrem fürchtbaren Unglück, sondern er trieb seine Grausamkeit auf die Spitze:

„Ich frage dich nochmals, willst du leugnen, daß du Müller liebst, geliebt hast und lieben wirst?“
Sie schwieg. Sie war vollständig gebrochen.

„Dein Schweigen sagt mir alles, und ich hoffe dir auch noch zu beweisen, daß es nicht bei einer bloßen Schwärmerie geblieben ist. Oder willst du vielleicht der Eidechse gegenüber behaupten, daß Herr Dr. Müller in jener Sommernacht nicht eine Stunde lang bei dir im

Untersuchungslust der Börse zu beeinträchtigen. Im Bewusstsein zeigen sich keine starken Veränderungen. Der Frank liegt an den Weltbörsen noch etwas schwächer, doch rechnet man hier nicht mit starken Kurschwankungen.

Die Reichsminister für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Bekleidung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 24. März, auf das 1,07 Millionenfache der Vorkriegszeit. Sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Zahlung der Rentenbankausfisen: Am 1. April 1924 sind zum ersten Male die Rentenbankausfisen fällig und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit zu entrichten. Die Höhe der zu zahlenden Ausfisen beträgt 1,1 v. H. der Rentenbank-Grundschuld- oder Rentenbank-Umlagegebäude einschließlich. Die Zahlung der in Goldmark festgesetzten Ausfisen hat in Rentenmark an die Kasse des in den Bescheiden angegebenen Finanzamts zu erfolgen. Besondere Zahlungsaufforderungen ergeben nicht. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Ausfisen hat der Ausfisenpflichtige die Zinsaufschlagung und die Erhebung von Verzugszinsen zu gewärtigen.

Die Großhandelsindexziffer. Die auf den 25. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts lautet 120,8 und ist gegenüber dem Stand vom 18. März (121,4) um 0,5 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sanken im gleichen Zeitraum die Lebensmittel von 107,4 auf 106,2 oder um 1,1 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 86,7 auf 85,2 oder um 1,7 v. H., während die Industriekosten von 147,4 auf 148,1 oder um 0,5 v. H., davon die Gruppe Rohle und Eisen von 137,7 auf 139,0 oder um 0,9 v. H. anwogen. Die Inlandswaren gaben von 109,1 auf 108,8 oder um 0,7 v. H. nach; die Einfuhrwaren liegen von 182,7 auf 183,4 oder um 0,4 v. H.

Handwerkskammer in Magdeburg. Eine Vollversammlung der Magdeburger Handwerkskammer beschloß, in Magdeburg im Jahre 1925 eine Handwerksausstellung zu veranstalten; der Vorstand wurde mit den Vorarbeiten beauftragt.

Mahnahmen der Wiener Banken gegen die Börsenfreie. Aus Wien wird dem deutschen Handelsdienst gemeldet, in einer gestern stattgefundenen Beratung der Wiener Banken wurde festgestellt, daß kein Anlaß zu Besorgnissen für die Wiener Börse vorhanden sei. Es wurde beschlossen, alle jene Mittel zur Verfügung zu halten, welche für eine glatte Durchführung des Arrangements notwendig sind und falls es notwendig ist, durch eigene Käufe zu unterstützen. Ebenso sind alle Befugnisse bezüglich des Verkaufes des Ultimo als unbenutzt zu erklären.

Marktberichte.

Antliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz am 26. März, nachm. 3 Uhr. Stimmung: matt. Es wurden notiert: Weizen 175—180, Roggen, hiesiger, 152—158, da niederl. und preuß. 158—164, Wintergerste, Sommergerste 191 bis 205, Hafer 140—150, Mais 210—220, Weizenmehl 81,75, Roggenmehl 70%, 27,50, Weizenkleie 10,50, Roggenkleie 8,80, Weizenheu —, Gerstheu —, Loh —, da gepreßt 4,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide für je 1000 kg in Labungen von 200 bis 300 Str., bei Mehl für je 100 kg in Mengen unter 100 Str., bei Heu und Stroh Labungweise franko Chemnitz in Goldmark.

Antliche festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 26. März. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Bohnanpreise oder in Rentenmark.) Weizen märkischer 164—169, Roggen, märkischer 182—184, pommerscher 127—132, Gerste, Futtergerste 143—158, Sommergerste 163—168, Hafer, märkischer 114—122, westpreussischer 112—114, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saal (feinste Marken über Notiz) 24,25—26,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saal 20,50—23, Weizenkleie frei Berlin 10,60—10,80, Roggenkleie frei Berlin 8,10—8,30, Reis 410—415, Viktoria-Größen 27—28, kleine Größe 16, Futtererbsen 13,50—14, Viktoria 12—13, Ackerbohnen 16—17, Wicken 14—14,50, Lupinen, blaue 12,50—13 gelbe 15,50—16,50, Erbsen 18,50—19,50, Kapseln 11,50 bis 11,80, Leinsamen 22—23, Trossenschnitzel u. Vollwertig, Jaderfahne 17—22, Zerkleinerung 30/70 u. Kartoffelkoden 18

Zimmer war und erst daraus verschwand, als ich von meinem schweren Berufsang zurückkam? Willst du leugnen, daß ihr beide schon in dem Gedanken geschweigt habt, ich werde mit einer Wilderertugel im Herzen nach dem Wolfgang zurückgebracht werden? Nun ...? Wie hört sich das an, meine reine heilige Molly? Der vertraute Eidechse geht seinem Beruf nach, er lebt sein Leben aufs Spiel für seinen Beruf, indessen amüsiert sich die schöne Frau zu Hause mit dem Jugendfreund.“

Von Spionen umgeben war sie also. Diese leichtfertige Person hatte er ins Haus gebracht, sie zu beobachten. „Wir haben einander in unserm Schmerz gesagt, daß ...“

„Ich weiß, was ihr euch gesagt habt. Die Eidechse ist am Schlüsselloch vorbeigeklimmt. Du brauchst nichts zu gestehen, es ist mir alles bekannt.“

Er hütete sich wohlweislich sie wissen zu lassen, daß die Eidechse eigentlich nichts gesehen, daß sie von den leidenschaftlich geflüsterten Worten nichts verstanden hatte. Er glaubte auch gar nicht an das, was er sagte, er wußte im Grunde seines Herzens ganz genau, daß Molly um keinen Preis der Welt über die Grenzen, die einer anständigen Frau gezogen sind, hinausgehen würde. Er wollte sie nur aus ihrem Schweigen hervorlocken durch seine Vorwürfe, wollte sie zu einem Geständnis ihrer Liebe bringen, um ihr dann einen Vergleich abzupressen, der ihn freimachte. Darum lenkte er jetzt ein und sagte wesentlich ruhiger:

„Also beunruhige dich nicht. Ich weiß alles, aber um unserer beiden Knaben willen bleibe ich dir statt des offenen Krieges einen ehrenvollen Frieden, einen geordneten Rückzug unter einer Bedingung.“

Sie sah ihn zweifelnd an, und er las aus ihren Augen die Frage, welche Bedingung er nun stellen würde.

„Ich will es dir nicht zu schwer machen, aber du siehst ein, daß ein Weiterleben unter einem Dach vollkommen unmöglich ist. Wir müssen auseinander. Wenn du bedingungslos in eine Scheidung einwilligst ...“

„Rein, niemals.“
Sie hatte sich erhoben, und alle Schwäche, alle Angst schienen von ihrem Gesichte gewichen. Aus ihren schönen Augen sprühten ihm Flammen entgegen, die er in den zwölf Jahren seiner Ehe noch nie daraus hatte hervorzulassen sehen. Die Blässe von vorhin war einer leichten Röte gewichen, und die wunderbar gezeichneten Augenbrauen zogen sich finstler zusammen. Das war nicht mehr Molly, die heilige Dulderin, die gehoramt unter jedem Schlag, den er gegen sie führte, das Haupt beugte. Das war eine selbstbewußte Frau, eine ebenbürtige Gegnerin.

Ritter wußte sofort, welche Taktik er einschlagen mußte. Je leidenschaftlicher sie sich erregte, desto tüchtler mußte er bleiben, um, falls ihre Leidenschaft eine Wölfe bot, zum Anriff vorzueilen und die Gegnerin zu vernichten.